



Österreichische  
Nationalbibliothek

[www.onb.ac.at](http://www.onb.ac.at)

# Newsletter

Nr. 4,  
Dezember 2004



Die Österreichische Nationalbibliothek schließt das Ausstellungsjahr 2004 mit zwei interessanten Themen ab. Am 9. Dezember eröffnen wir im Prunksaal eine Ausstellung mit dem programmatischen Titel *Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit*. Seit der Fertigstellung des Provenienzberichtes im Dezember 2003, der in penibelster Weise alle noch im Haus befindlichen unrechtmäßigen Erwerbungen der NS-Zeit auflistet, ist die ÖNB intensiv mit der Abwicklung der zahlreichen Restitutionsfälle beschäftigt. Altes Unrecht kann damit nach langen Jahren zumindest teilweise wieder gut gemacht werden. Die dankbaren und oft überraschten Reaktionen der Erbinnen und Erben sind eine berührende Bestätigung dieser Arbeit. Die Ausstellung ergänzt diese Bemühungen und versucht, einen generellen Überblick über die Situation der Bibliothek in der NS-Zeit zu geben. Der Schwerpunkt liegt auf dem Raub und der bereits nach dem Krieg begonnenen Restitution. Die Ausstellung baut auf den Ergebnissen des Provenienzberichtes und auf einem gegenwärtig



laufenden Forschungsprojekt auf, das diese Epoche der Bibliothek zum Thema hat. *Spiel am Nil*, die nächste Schau im Papyrusmuseum, wird am 2. Dezember 2004 eröffnet und widmet sich wieder einem interessanten Aspekt der Alltagskultur im alten Ägypten. Mit diesem Thema soll speziell auch ein ganz junges Publikum angesprochen werden.

Als Nachtrag zur Eröffnungsfeier unserer neu gestalteten Lesesäle am Heldenplatz am 6. September dürfen wir Ihnen die Festrede von Dr. Kurt Scholz auch in schriftlicher Form präsentieren. Ich glaube, für sehr viele war es ein besonderer Genuss, diese humorvolle Rede zu hören, die – vermutlich nicht nur bei mir – den Wunsch erweckte, sie noch einmal in Ruhe nachlesen zu können.

Weitere aktuelle Berichte runden wie immer unseren Newsletter ab. Wir informieren über aktuelle Neuerwerbungen, u. a. die des Archivs von Josef Matthias Hauer, über zwei aktuelle Projekte des Instituts für Restaurierung, über Neuigkeiten zu Digitalisierungsvorhaben im Haus, sowie natürlich über unsere BuchpatInnen und die Gesellschaft der Freunde.

Ich darf allen unseren Leserinnen und Lesern schon jetzt eine erholsame Weihnachtszeit und alles Gute für das Jahr 2005 wünschen.

Dr. Johanna Rachinger  
Generaldirektorin

## Inhalt

- |   |  |
|---|--|
| <p>2 Editorial</p> <p><b>Ausstellungen</b></p> <p>3 <i>Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit</i></p> <p>5 <i>Spiel am Nil. Unterhaltung im Alten Ägypten</i></p> <p><b>Eröffnungsrede</b></p> <p>6 Kurt Scholz: <i>Im Tollhaus der Bücher</i></p> <p><b>Restaurierung</b></p> <p>9 <i>Vorbereitungen für die Übersiedlung der Musiksammlung</i></p> <p>9 <i>Konservierung von Zeichnungen von Cornelius Kolig</i></p> <p><b>Neuerwerbungen</b></p> <p>10 <i>Geschenke an die Flugblätter-, Plakate- und Exlibris-Sammlung</i></p> <p>10 <i>Josef Matthias Hauer-Archiv an Musiksammlung</i></p> <p>11 <i>Elfriede Mejchar: Neuerwerbung Fotografie</i></p> | <p><b>Digitalisierung</b></p> <p>11 <i>Der Autographenkatalog der Handschriftensammlung als Aleph-Datenbank</i></p> <p>12 <i>Vertragsverlängerung</i></p> <p>12 <i>„WBIS Online“ exklusiv an der ÖNB</i></p> <p><b>Neuerscheinung</b></p> <p>13 <i>Die Dichter und das Denken. Wechselspiele zwischen Literatur und Philosophie</i></p> <p><b>Forschungsprojekt</b></p> <p>13 <i>Rinascimento Virtuale – Digitale Palimpsestforschung</i></p> <p><b>BuchpatInnen/FreundInnen</b></p> <p>14 <i>Ein Patenschaftswerk ist vielen nicht genug!</i></p> <p>15 <i>Buchpate Dr. Johannes Hahn</i></p> <p>15 <i>Freude für ein ganzes Jahr!</i></p> <p>15 <i>Impressum</i></p> <p>16 <i>Veranstaltungsvorschau</i></p> |
|---|--|



Ausstellungen

## *Geraubte Bücher*

Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit

Vom 10. Dezember 2004 bis zum 23. Jänner 2005 wird im Prunksaal die Ausstellung *Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit* zu sehen sein. Mit dieser Ausstellung befasst sich die ÖNB mit der wohl dunkelsten und unrühmlichsten Epoche ihrer Geschichte – der aggressiven Erwerbungspolitik in der Zeit des NS-Regimes. Geleitet von einem fanatischen Nationalsozialisten, dem damaligen Generaldirektor Paul Heigl, beteiligte sich die Nationalbibliothek aktiv und in großem Umfang an der systematischen Beraubung vor allem jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Vorsichtig geschätzt kamen in der Zeit von 1938 bis 1945 mindestens 150.000 Druckschriften und 45.000 Sammlungsobjekte unrechtmäßig – durch Enteignung politisch und rassistisch verfolgter Opfer des



Stellvertretend für die heute nicht mehr greifbaren Schicksale vieler vom „Bücherraub“ Betroffener:  
Hugo Friedmann, Norbert Jokl, Heinrich Schnitzler, Elise Richter, Stefan v. Auspitz und Erich  
Wolfgang Korngold (von links nach rechts)

NS-Regimes – in die Nationalbibliothek. Nicht mitgezählt all jene Objekte, für die die Nationalbibliothek lediglich Durchgangsstation auf dem Weg in Bibliotheken und Institute des Deutschen Reiches war. In der Nachkriegszeit gelang es den MitarbeiterInnen der Österreichischen Nationalbibliothek einen großen Teil der Bibliotheken und Sammlungen zu restituieren, zahlreiche Bücher und Objekte verblieben allerdings im Haus.

Im Dezember 2003 hat die ÖNB mit einem 3.000 Seiten umfassenden Provenienzbericht eine akribische Auflistung aller noch im Haus befindlichen unrechtmäßigen Erwerbungen vorgelegt. Ziel ist es, das geraubte Eigentum – insgesamt noch mehr als 25.000 Objekte – an die Erbinnen und Erben der ehemaligen BesitzerInnen zurückzugeben und damit dieses erschütternde und beschämende Kapitel nach mehr als einem halben Jahrhundert endlich abzuschließen.

Mit der Ausstellung *Geraubte Bücher* will die Österreichische Nationalbibliothek auf die noch immer vorherrschende Tabuisierung des Themas aufmerksam machen und anhand einer repräsentativen Auswahl von Exponaten aufzeigen, wie brutal und rücksichtslos Erwerbungspolitik betrieben wurde. Im Mittelpunkt der von Margot Werner und Christina Köstner kuratierten Ausstellung werden einerseits einige exemplarische Fallbeispiele geschädigter Personen stehen, die das begangene Unrecht von einer ganz persönlichen Seite zeigen. Daneben sollen ein Gesamtbild der Bibliothek zur NS-Zeit und die politischen Verstrickungen jener Personen, die für die Vorgänge in der Nationalbibliothek verantwortlich zeichneten, aufgezeigt werden. Der zeitliche Rahmen des Ausstellungsprogramms erstreckt sich über die Rückgabebemühungen in der Nachkriegszeit bis hin zur Provenienzforschung der Gegenwart.

Neben bisher größtenteils unveröffentlichten Fotografien und historischem Aktenmaterial aus dem weitgehend erhalten gebliebenen Archiv der Nationalbibliothek wird eine Auswahl von beschlagnahmten Büchern und Sammlungsobjekten zu sehen sein, die oftmals noch die Spuren ihrer einstigen BesitzerInnen tragen. Daneben wird der gesamte Provenienzbericht einzusehen sein.

Mit Ausstellung und Restitution der *Geraubten Bücher* will die Österreichische Nationalbibliothek nicht so sehr einer gesetzlichen als einer moralischen Verpflichtung nachkommen und auch für die Zukunft einen transparenten Kurs festlegen, der zu einer lückenlosen Aufarbeitung dieser so beschämenden Vergangenheit führen soll. ■

*Partnerinnen der Ausstellung sind die Wiener Städtische Versicherung und die Erste Bank.*

### **Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit**

Ausstellung im Prunksaal der ÖNB

10. Dezember 2004 bis 23. Jänner 2005

**Eröffnung: 9. Dezember 2004, 19 Uhr**

tägl. 10 – 14 Uhr, Do 10 – 19 Uhr

Ab 1. Jänner 2005: tägl. 10 – 18 Uhr, Do 10 – 21 Uhr, Mo geschlossen

Eintritt: € 5,- / € 3,- (ermäßigt)

Führungen zum Preis von € 2,50 jeden Donnerstag um 18 Uhr (Treffpunkt an der Prunksaalkasse)

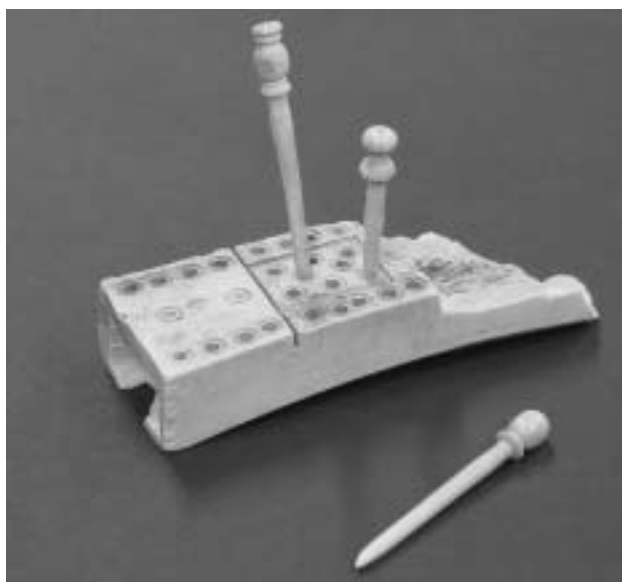
sowie nach telefonischer Vereinbarung unter

Tel.: 01 / 534 10-464 oder -261

*Katalog zur Ausstellung, herausgegeben von Murray*

*G. Hall, Christina Köstner, Margot Werner, erhältlich an der Prunksaalkasse zum Preis von € 20,-*





Spielbrett mit Spielstäben



Würfel mit Becher

## Spiel am Nil. Unterhaltung im Alten Ägypten

Das Papyrusmuseum zeigt ab 3. Dezember 2004 eine Sonderausstellung mit dem Titel *Spiel am Nil. Unterhaltung im Alten Ägypten*. Im Mittelpunkt stehen dabei die Freizeitvergnügen von Kindern und Erwachsenen in ihren unterschiedlichsten Facetten.

Puppen aus Holz und Bein waren bei Kindern ebenso beliebt wie Spielzeugtiere aus Terrakotta, die man mit einer Schnur hinter sich herziehen konnte. Beispielfähig zeigt die Figur einer Frau mit Kind auf dem Arm, dass Spielzeug nicht nur unterhaltende, sondern auch damals schon erzieherische Funktionen erfüllte.

Fingerfertigkeit und handwerkliches Geschick konnten Kinder und Erwachsene mit den erhaltenen Bastel- und Faltarbeiten aus Papyrus, Pergament und Papier unter Beweis stellen. Besondere Erwähnung verdient ein aus zwei Papyrusstreifen geflochtener, achtstrahliger Stern in Form eines Origami.

Zwei Spielbretter und die zugehörigen Spielsteine stehen stellvertretend für verschiedene Arten von Brettspielen, die in Ägypten eine lange Tradition haben. Gewürfelt wurde meist mit einem Astragal, dem Sprunggelenksknochen junger Lämmer, der je nach oben liegender Seite eine bestimmte Punktezahl bedeutete, die man mit den Figuren weiterziehen durfte. Der kubische, sechsseitige Würfel dagegen trat in Ägypten erst in griechisch-römischer Zeit vermehrt auf und wurde vorwiegend zum Glücksspiel verwendet.

Mit Freude ließen sich Kinder und Erwachsene auch im Zirkus unterhalten, dessen Vorstellungsprogramm auf einem Wiener Papyrus aus dem 6. Jh. n. Chr. erhalten ist. Nach dem feierlichen Einzug gaben Stelzenläufer, Seiltänzer und Schauspieler ihr Können

zum Besten. Der Höhepunkt einer Zirkusveranstaltung war meist das Wagenrennen.

Genauso konnte man sich auch bei sportlichen Wettkämpfen vergnügen, wie die Honorarnote eines Boxers zeigt, dessen Lohn 60 Liter Wein betrug. Sportvereine erfreuten sich meist einer großen Anhängerschaft. Ein Papyrus aus dem 8. Jh. n. Chr. beweist, dass die einzelnen „Fanklubs“ der Vereine bereits damals anhand ihrer unterschiedlichen Farben zu erkennen waren.

Untrennbar verbunden mit Unterhaltung sind Musik und Tanz. Bei Festivitäten ließ man sich gerne von den Melodien eines Flötenspielers begleiten, wie etwa jenen des Klaudios Tiberios Didymos. Zur Honorarnote auf Papyrus gehört auch sein Arbeitsgerät, eine Doppelrohrflöte aus dem 7. Jh. n. Chr. Ein Exklusivvertrag aus dem Jahr 231 v. Chr. berichtet vom Flötenspieler Sosos, der ein Jahr lang nur mit der Tänzerin Olympias auftreten durfte. Verköstigt wurden die geladenen Gäste von einem „Barkeeper“, wie der Gehaltsliste eines privaten Festveranstalters zu entnehmen ist.

Als Beitrag zur Volkskunde verstehen sich die ausgestellten Stoffpuppen und Spielzeugtiere aus dem heutigen Ägypten, die in ihrem Aussehen den antiken Vorläufern sehr ähnlich sind. ■

Partner der Ausstellung: Österreichische Lotterien

### **Spiel am Nil. Unterhaltung im Alten Ägypten**

Ausstellung im Papyrusmuseum der ÖNB

3. Dezember 2004 bis 1. Juli 2005

Mo, Mi – Fr 9 – 17 Uhr

Eintritt: € 3,- / € 2,- (ermäßigt)

Führungen nach telefonischer Vereinbarung  
unter Tel.: 01/534 10-464, -261 oder -427

Buch zur Ausstellung: € 19,90

**Kurt Scholz:**

## *Im Tollhaus der Bücher*

**Rede anlässlich der Eröffnung der  
neuen Lesesäle der Österreichischen  
Nationalbibliothek**

6. September 2004

Wo ich aufgewachsen bin, gab es keine Bibliothek. Bücher fand man nur Montag abends.

Da pilgerte ich, sieben oder acht Jahre alt, zum Gemeindeamt des Zweitausend-Seelen-Marktes. Ein schwerhöriger Wiener Lehrer, den seine magere Pension ins lebensmittelreichere Oberösterreich gebracht hatte, verließ Bücher. Drei Laufmeter insgesamt, in zwei Reihen.

Unvergesslich: Der Geburtsakt des Bestells: Der Lehrer-Bibliothekar nimmt umständlich, ich war schüchtern und sprach immer zu leise, sein Hörgerät aus der Weste, „da musst du hineinsprechen!“ In Bauchhöhe. Ich schämte mich für seine Schwerhörigkeit und meine Schüchternheit. Karl May, bitte, Sven Hedin, ferne Länder. Kein Kino, kein Fernsehen: Nur die Phantasie führte in die Ferne. Das Lesen. Ich war privilegiert.

Manche meiner Mitschüler, Landproletariat, hatten in den ungeheizten Verschlagen, in denen sie schlafen mussten, nicht einmal Licht zum Lesen. Von Büchern ganz zu schweigen. „Die wilden 50er Jahre“ nannte das eine Ausstellung. Welcher Euphemismus.

In der Volksschule habe ich später die kleine Klassenbibliothek verwaltet und dafür Groschenbeiträge eingesammelt. Musste Bibliothekar sein, obwohl mein Berufstraum Förster war. Oder Archäologe, oder berühmter Bergsteiger. Aus den Berufswünschen schließe ich, dass ich damals Ganghofer oder Howard Carter, Luis Trenker und Fritz Moravec gelesen haben muss.

Der Rückschlag in der Mittelschule: Die war bücherfrei. Später habe ich immer andere Länder um ihre Schulbibliotheken beneidet. Im Zentrum die Bücher. Ganztagschulen, mit Zeit zum Lesen. Österreich hat spät, sehr spät aufgeholt; und eigentlich erst zu einem Zeitpunkt, in dem das Buch durch andere Medien mächtig konkurriert wird. Wird es deren Herausforderung bestehen? Wird auch bei uns einst ein Präsident mit Volksschülern das Lesen von Kindergeschichten üben, vor einem Plakat „Reading makes a country great“, wie George Bush in „Fahrenheit 9/11“? Ich bin optimistisch. Unsere Schulverwaltung ist besser, ohne dass wir das allzu sehr schätzen.

Dann Wien, mit 17. Die Nationalbibliothek.

Man sagt, und ich verweise etwa auf Stephan Zweig, dass die schönsten Erlebnisse und lustvollsten Betätigungen oft mit einem traumatischen Einstieg

beginnen. Es scheint hier einen geheimnisvollen Zusammenhang zwischen frühen Sexual- und Bibliothekserfahrungen zu geben. Zu ersteren verweise ich auf das einschlägige Kapitel der „Welt von Gestern“; zu letzterem auf die Initiationsriten der Österreichischen Nationalbibliothek – die nur von denen des damaligen Germanistischen Instituts übertroffen wurden. Dort gab es die – heute längst vergessene – Einrichtung des „Institutsdienstes“: Niedrige Dienste der Erstsemester an der Germanistik. Früh sollte sich krümmen, was ein Häkchen werden will.

Dort war es, wo mir mein Freund René mit Schauern seine Erlebnisse in der Nationalbibliothek anvertraute.

Er war von einer bedeutenden wissenschaftlichen Mitarbeiterin, deren Name zufälligerweise auf Haar dem einer berühmten Dichterin glich, ohne dass sie mit der verwandt war, dorthin geschickt worden, um ein Buch für das Germanistische Institut zu besorgen. In der Nationalbibliothek habe ihm eine Auskunftsperson freundlich erklärt, dass er als erstes alles einmal bringen müsse, „die Signatur“ und so. Wo er die finde, wollte er wissen? „Im Katalog“, so der Bibliothekar, „alphabetisch geordnet“.

Mein Freund geht zu den Zettelkästen des Katalogs, findet das von der Namensgleichen, der Germanistin, verlangte Buch, und ... ja, muss nun „das Zitat und die Signatur“ zu dem freundlichen Herrn bei der Bücherauskunft bringen.

Als er die Karteikarte zwischen Zeigefinger und Daumen nahm, erzählte er mir, habe er bemerkt, dass diese im Zettelkasten irgendwie festgewachsen sei. Das sei ihm komisch vorgekommen. Er sei sich seiner Tat etwas unsicher gewesen. Aber, Bibliothekarsbefehl ist Befehl, nur Mut, entschlossen riss er die Karte aus der hinderlichen Verankerung und brachte sie dem freundlichen Herrn bei der Auskunft.

Der blieb, man höre und staune, freundlich. „Ja, liiieber Herr Kollege, wo haben Sie denn das gefunden?“ „Na dort, wo Sie mir gesagt haben, im Katalog, im Zettelkasten“. Blaurotes Bibliothekarsgebrüll ist die Antwort: „Verlassen Sie sofort die Bibliothek!“ Nachsatz zum Flüchtenden: „Und lassen Sie sich hier nie wieder blicken!“ Das also, denke ich, ist die Nationalbibliothek.

Und erstarre: Auftritt zwischen den Bücherreihen des Germanistischen Instituts die Zufällige, die Namensgleiche, Frau Assistentin Ilse Aichinger, und steuert schnurstracks auf mich zu: „Herr Kollege, Sie haben doch gerade Institutsdienst, das heißt: nichts zu tun. Holen Sie mir sofort aus der Nationalbibliothek das letzte Buch von der Bachmann. Sie finden dort alles was sie brauchen im Katalog. Und wenn sie sich nicht auskennen, es gibt eine freundliche Auskunft.“ Ob dieses Auftrags flüchtete ich so aus dem Germanistischen Institut wie mein Freund aus der Nationalbibliothek geflohen war, die er ebenso wenig mehr betreten hat wie ich das Germanistische Institut. Was aus Frau Assistentin Aichinger, der Namensgleichen, geworden ist, weiß ich nicht, unvermeidlicher Weise wahrscheinlich eine Professorin, auch wenn

sie durch mich die Bachmann-Ausgabe nicht bekommen hat. Aber weil ich mich nicht mehr unter ihre Augen traute, bin ich in der Nationalbibliothek geblieben.

Es war ein Glücksfall. Es war eine schöne Zeit.

Meine Liebeserklärung an den alten, damals neuen Lesesaal habe ich in einem Feuilleton in der „Presse“ beschrieben. Ein geheimnisvoller Geist wirkte in ihm, und nie wieder, weder vorher noch nachher bin ich von Menschen so ausnahmslos freundlich behandelt worden wie damals in der Nationalbibliothek.

Ich will ihnen 35 Jahre später danken. Wenn es eine Einrichtung gibt, an die ich über viele Jahre ausschließlich positive Erinnerungen habe, dann ist es diese Bibliothek. Warum? Weil sich alle – Bibliothekare wie Studenten – nicht und doch an Vorschriften gehalten haben. War man freundlich, konnte man mehr als die fünf Bücher pro Tag bestellen. Aber darum hat man's halt nicht jeden Tag getan. Es waren viele kleine, unsichtbare Regeln (und deren gelegentliche Überschreitung), die den großen Lesesaal zu einem Zauberreich, meinem Erdensekretariat der Genauigkeit und Seele, gemacht haben.

Ein Eldorado war der große Lesesaal. War man freundlich, bekam man einen Fensterplatz. Dort zog es kalt herein, aber man hatte den Blick in den Burggarten. Die lärmenden Flügeltüren des Eingangs waren weit weg – was auch einen Nachteil hatte: Man sah die neu eintretenden Kolleginnen nicht gleich! Welcher Catwalk war das, wenn die Kommilitoninnen die Regalreihen auf- und abwippten, die entlehnten Bücher zierlich balancierten und den Blick rätselhaft zwischen den Bücherrücken und den gedankenversunkenen Gesichtern der Kollegen schweifen ließen. Wie gerne machte man sich da nützlich, wenn man zum Beispiel wusste, wo oben auf der Galerie „der Wurzbach“ stand, das 60-bändige „Biographische Lexikon des Kaiserthums Österreich“. Oder wenn man gemeinsam den Duft der weiten Welt suchte, in der Fernleihe nämlich, wo man kostenlos Bücher aus aller Welt anfordern konnte (die freilich meist so spät kamen, dass man mit der Seminararbeit schon fertig war). Oder etwas so Exotisches fand wie das Kopierzimmer mit dem freundlichen Herrn Neubacher. Oder das beziehungsvertiefende Buffet im Untergeschoss, wo man weltmännisch auf eine Melange einladen konnte.

Bibliotheken sind besondere Orte, und selbstverständlich ist Ihnen meine Bezeichnung als einem „Erdensekretariat der Seele und der Genauigkeit“ nicht entgangen. Ich habe sie entlehnt. Der „Mann ohne Eigenschaften“ ist ein Gebirge, kein Roman, und sie alle kennen die Erlebnisse des wissbegierigen Generals Stumm von Bordwehr in der Österreichischen Staatsbibliothek, auf der Suche nach der österreichischen Idee.

*„Ich habe mir also einen Eintrittsschein in unsere weltberühmte Hofbibliothek besorgen lassen und bin unter Führung eines Bibliothekars, der sich mir liebenswürdig zur Verfügung stellte, /sozusagen/ in die feindlichen Linien eingedrungen. Wir sind den kolossalen Bücherschatz abgeschritten, und ich kann sagen, es hat mich weiter nicht erschüttert, diese Bücherreihen sind nicht schlimmer als eine Garnisonsparade“. „Und /nach einiger Zeit/ ( nun) habe ich gesehen“, lässt Musil seinen General bedeutungsschwer fortsetzen, „dass die einzigen Menschen, die eine wirklich verlässliche geistige Ordnung besitzen /und die österreichische Idee kennen/, die – Bibliotheksdiener sind.“*

Ich kenne keine ähnliche ironisch-liebevolle Beschreibung einer österreichischen Staatseinrichtung durch Musil als die des „Tollhauses der Bücher“, wie er die Staatsbibliothek, Ihr Reich hier, bezeichnet. Doch halt, wie sagte ich: Bibliotheken sind besondere Orte, weltweit und überall.

*Vielleicht ist das der Grund, weshalb das moderne öffentliche Bibliothekswesen seit seiner Gründung Diskussionen ausgesetzt war. In der Geschichte der Bibliotheken ist „the Bod“, die Bodleiana in Oxford, wohl die erste öffentliche Bibliothek in Europa. Wenig bekannt ist, dass es schon bei der Gründung Meinungsunterschiede gab, was eine Bibliothek sammeln dürfe und was nicht. Der Gründer, der erzprotestantische englische Diplomat und Parlamentarier Sir Thomas Bodley (1545 – 1613) vertrat eine eher konservative Position. Kritisiert wurde er dafür von einem Zeitgenossen, dem schottischen Dichter William Drummond (1585 – 1649). In einem Essay „On Libraries“ fand er Worte, die für ein liberales Selbstverständnis von Bibliotheken bis heute gültig sind:*

*„Libraries are as Forrests, in which not only tall Cedars and Oaks are to be found, but Bushes too and dwarfish Shrubs; and as in Apothecaries shops al sorts of drugs are permitted to be, so may all sorts of Books be in a Library: And as they out of Vipers and Scorpions, and poisoning Vegetables, extract often wholesome Medicaments, for the Life of Mankind; so out of whatsoever Book, good Instruction and Examples may be acquired.“*  
(in: *The Works of W.D., Edinburgh, 1711, p.223*)

„Bibliotheken sind Wälder, in denen Du nicht nur schlanke Zedern oder Eichen findest. Du findest dort auch Gestrüpp und Dornen. Und so wie es in Apotheken alle Arten von Drogen und Giftstoffen gibt, so gibt es in Bibliotheken auch alle Arten von Büchern. Und wie man von Giftschlangen und Giftpflanzen wirksame Heilmittel gewinnen kann, so kann man auch aus jedem Buch, egal welch gefährlichen Inhalts, Weisheiten und gute Beispiele gewinnen.“

So rühmt vor d r e i h u n d e r t Jahren ein weit-sichtiger Schriftsteller die Bodleiana, „the Bod“, die Mutter aller öffentlichen Bibliotheken.

*“All sorts of books ... Vipers and Scorpions and poisoning vegetables...” →*



Gäste bei der Eröffnungsfeier am 6. September 2004 nach dem Umbau der Lesesäle am Heldenplatz.



Dr. Kurt Scholz

Ein solches Giftstück, das lange genug verboten war, spielt vor hundert Jahren:

Vor h u n d e r t Jahren aber und genau 82 Tagen, am 16. Juni 1904, durchstreift Leopold Bloom, der moderne Odysseus, einen Tag lang Dublin, seine Kneipen, Redaktionsstuben, den Friedhof, ein Hurenhaus und – eine Bibliothek.

Der Grund seines Suchens ist so obszön, dass ich ihn angesichts der jugendlichen Unschuld der Frau Direktorin und der Wohlerzogenheit der Frau Bundesministerin nicht zu nennen wage. Immerhin war Joyce's Roman lange verboten, und selbst seine Frau nannte den *Ulysses* „ein Schwein“ und las nur 27 Seiten („einschließlich des Titelblatts“, wie Joyce sarkastisch vermerkt).

Ein Kernstück des Romans ist die 10. Episode, „Scylla und Charybdis“. Es ist, wie kann es anders sein, die Bibliotheksepisode.

Leopold Bloom weiß: Seine Frau Molly betrügt ihn. Ihr Geliebter begegnet ihm sogar auf der Straße. Bloom und sein innerer Monolog geraten außer Fassung. Er vermeidet die Begegnung mit dem Liebhaber und flüchtet – in Dublins Nationalbibliothek:

*„Sein Herz pochte leicht. Nach rechts. Museum. Göttinnen. Er schwenkte nach rechts.*

*Ist es? Fast sicher. Will nicht hinsehen. Wein im Gesicht.*

*Warum habe ich? Zu schwer. Ja, es ist. (...)*

*Mit langen, stürmischen Schritten ging er auf das Tor zu und hob die Augen. Nettes Gebäude. (...)*

*Sein flatternder Atem ging kurz, stossend. Schnell. Kalte*

*Statuen: ruhig dort. In einer Minute in Sicherheit. (...)*

*Schnell. Ruhig gehen. Noch einen Augenblick. Mein Herz. Seine Hand, die das Wohinhabich suchte, fand in der Hüfttasche Seife Toilettewasser muss ich abholen Kartoffel lauwarmes Papier klebte. Ah, Seife da! Ja. Tor. Gerettet!“*

Leopold Bloom betritt eine Bibliothek und ist gerettet.

Zwei der drei oder vier epochemachenden Romane des 20. Jahrhunderts haben Schlüsselkapitel, die in einer Nationalbibliothek spielen. Fällt Ihnen etwas auf? Es ist das Tollhaus der Bücher, das unsterblich ist. Das Internet muss erst danach sehen, so in die Weltliteratur einzugehen wie die Bibliotheken!

Und die Moral von der Geschichte'?

Seien Sie nett zu den Bibliotheksbenutzern: Wer weiß, welcher Leopold Bloom oder Stumm von Bordwehr, welcher Joyce oder Musil gerade bei Ihnen sitzt? ■

Ich danke für Ihre Einladung,  
ich danke sehr für Ihre Geduld.





Reinigung von Büchern in der Musiksammlung



Die verschlammten Kolig-Zeichnungen bei der Ankunft in Wien

## Restaurierung

### *Vorbereitungen für die Übersiedlung der Musiksammlung*

Im Sommer 2005 wird die Musiksammlung in die neuen Räume im Palais Mollard in der Herrengasse übersiedeln. Im Vorfeld des Umzuges sind umfassende Vorbereitungsarbeiten erforderlich. So wurde von Juni bis September 2004 in den Magazinen der Musiksammlung der Buchbestand gereinigt. Die Bücher wurden einzeln abgesaugt und mit Spezialtüchern nachgereinigt. Damit konnte der zweite Teil einer großen Buchreinigungsaktion, die im letzten Jahr begann, heuer abgeschlossen werden. Mehrere Archive – wie jenes der Karlskirche oder die Schlagersammlung – wurden ebenfalls gereinigt und in säurefreie Kartonboxen umgelagert. In den Boxen sind die Musikalien besser geschützt und auch leichter zu übersiedeln.

Das große Opernstimmenarchiv konnte bis zum Sommer von starken Verschmutzungen befreit und in speziell angefertigten Kartons verwahrt werden. Insgesamt wurden fast 2.500 Boxen verarbeitet. Eine großzügige Spende der Internationalen Music and Art Foundation machte die Anschaffung des Archivmaterials möglich. ■

### *Konservierung von Zeichnungen von Cornelius Kolig*

Schwere Murenabgänge im Kärntner Gailtal beschädigten im letzten Jahr das Anwesen des Künstlers Cornelius Kolig. Dabei wurden auch viele Kunstwerke schwer in Mitleidenschaft gezogen. Über 3.000 Zeichnungen konnten im Herbst 2003 nach einer Woche aus den Schlammmassen geborgen und in der Österreichischen Nationalbibliothek tief gefroren werden, um das Wachstum von Schimmel zu verhindern. Im heurigen Sommer wurden die Zeichnungen aufgetaut. Zwei Studentinnen der Restaurierung an der Akademie der bildenden Künste reinigten jedes Blatt einzeln vom Schlamm. Nach der Trocknung präsentieren sich die Bleistiftzeichnungen, vor allem jene auf Folie, in relativ gutem Zustand. Damit konnte das bedeutende Werk des Kärntner Künstlers nach der Umweltkatastrophe erhalten werden. ■



Plakat: Gerhard Brause, Neu – Palmers – Stilfeise.  
Wien 1954. Offset, 42 x 30 cm



Josef Matthias Hauer

## Neuerwerbungen

### *Geschenke an die Flugblätter-, Plakate- und Exlibris-Sammlung*

Anlässlich der Ausstellung *Aufbruch und Idylle. Exlibris österreichischer Künstlerinnen 1900–1945*, die letzten Sommer im Papyrusmuseum der ÖNB zu sehen war, überreichten zwei DonatorInnen Exlibris und Erinnerungsstücke aus ihrem Familienkreis an die Sammlung: Dr. Harald Scheicher sen., Schwiegersohn des Malers und Holzschneiders Werner Berg (Elberfeld 1904 – 1981 St. Veit Rutarhof), Exlibris von Werner Berg für Familienmitglieder. Ina Lelbach, Tochter der Grafikerin und Schriftkünstlerin Fini Skarica-Ehrendorfer (Wien 1898 – 1986 Wien), Exlibris und Fotos aus der Zwischenkriegszeit.

Prof. Paul Rataitz (\* 5. April 1926 Wiener Neustadt), ehemaliger Lehrer an der Höheren Grafischen Lehr- und Versuchsanstalt, Preisträger der Stadt Wien, übergab 13 Plakate, die einen Querschnitt durch sein Werk darstellen, an die Österreichische Nationalbibliothek.

Aus dem reichen Archiv der Firma „Palmers“ wählte die ehemalige Prokuristin Ulla Fleischer 26 zum Teil noch druckfrische Kleinplakate und Werbesujets aus mehreren Jahrzehnten aus, die von bekannten Grafikern wie Paul Aigner und Gerhard Brause gestaltet wurden, und machte sie der Flugblätter-, Plakate- und Exlibrisammlung zum Geschenk. ■

Herzlichen Dank an alle Spender!

### *Josef Matthias Hauer-Archiv an Musiksammlung*

Josef Matthias Hauer (1883 – 1959) ist eine der interessantesten österreichischen Komponistenpersönlichkeiten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Unabhängig von Arnold Schönberg entwickelte er seine Methode der Zwölftonkomposition, in der er weit mehr sah als eine praktikable Kompositionsmethode. Zwölftonmusik, realisiert in seinen „Zwölftonspielen“, galt ihm als tönendes Abbild des Universums. Erstaunliche Parallelen bestehen zwischen diesem Konzept und dem Bild einer esoterischen Kunst, das Hermann Hesse in seinem „Glasperlenspiel“ entwirft. Die Musiksammlung war bereits im Besitz einer großen Zahl von Originalhandschriften Hauers, doch durch die Erwerbung des umfangreichen „Josef Matthias Hauer-Archivs“ aus dem Besitz seines Schülers Nikolaus Fheodoroff konnte dieser Bestand mehr als verdoppelt werden. Hunderte von originalen Manuskriptseiten, vor allem aber auch das umfangreiche theoretische Schrifttum Hauers machen die Musiksammlung nun zur führenden Hauer-Forschungsstätte und ermöglichen die wissenschaftliche Befassung mit einem Komponisten, der zu den theoretischen Neukonzeptionen von Musik des 20. Jahrhunderts einen der originellsten Ansätze einbrachte. ■



Elfriede Mejchar: Friedensreich Hundertwasser im Atelier am Donaukanal 1958. Aus der Serie „Künstler bei der Arbeit“, Silbergelatineabzug, 24 x 18 cm



Autograph und Porträt des Malers Hans Makart (1840 – 1884)

## Elfriede Mejchar: Neuerwerbung Fotografie

Das Bildarchiv erwarb einen 346 Originalabzüge umfassenden Zyklus mit dem Titel „Künstler bei der Arbeit“. Die Fotografin Elfriede Mejchar stellt mit dieser Serie eine geschlossene Dokumentation der jungen Künstleravantgarde der 50er Jahre in Wien dar. Damals noch großteils unbekannt, heute Berühmtheiten, sind Arnulf Rainer, Friedensreich Hundertwasser, Fritz Wotruba u. a. durch Moment- oder Porträtaufnahmen in den jeweiligen Ateliers der Künstler eingefangen.

Elfriede Mejchar gilt heute als Wegbereiterin einer konzeptionell orientierten Dokumentarfotografie. Als Berufsfotografin bereiste sie mehr als dreißig Jahre lang – von 1952 bis 1984 – im Auftrag des Österreichischen Bundesdenkmalamtes das Land und fotografierte die inventarisierten Kunstschatze in Burgen, Schlössern und Kirchen. Zeitgleich verschrieb sich Elfriede Mejchar ganz der künstlerischen Fotografie und machte das Prinzip des unpräzisen Dokumentarischen zum Leitbild ihres Schaffens. Ihre Arbeiten zeichnen sich durch fotografische Exaktheit und Prägnanz des Ausschnittes aus und entsagen jeder Klischeebildung oder Mystifizierung des künstlerischen Schaffens der Dargestellten. Am 26. November wurde Frau Mejchar der große Würdigungspreis für Fotografie vom Land Niederösterreich überreicht.

Anlässlich des 80. Geburtstages von Elfriede Mejchar erscheint noch heuer zu diesem bedeutenden Werkzyklus das gleichnamige Buch im Verlag Brandstätter mit Beiträgen von Carl Aigner und Uwe Schögl. ■

## Digitalisierung

### Der Autographenkatalog der Handschriftensammlung als Aleph-Datenbank

Dieser neue digitale Katalog ersetzt die Kat-Zoom-Version des Alten Autographenkatalogs der Handschriftensammlung. Er umfasst die Aufnahmen, die von 1955 bis 1997 erstellt wurden, und enthält die ehemals auf über 138.600 Katalogkarten eingetragenen Nachweise zu Autographen von mehr als 40.000 Personen aus dem 16. bis zum 20. Jahrhundert. Damit sind über zwei Drittel des Bestandes an Autographen der Handschriftensammlung erfasst. Während der Zettelkatalog nur die Suche nach Personen und Körperschaften ermöglichte, sind nun neben Zeit- und Ortsangaben auch Materialarten (z. B. Fotografien, Aquarelle) und Dokumententypen auffindbar. Zusammen mit dem sammlungsübergreifenden Nachlass- und Autographenkatalog (NAK), in den derzeit der Autographen-Altbestand der Handschriftensammlung eingearbeitet wird, stehen den BenutzerInnen jetzt zwei moderne Online-Kataloge zur Verfügung. ■

[aleph.onb.ac.at/ALEPH/-/start/onb06](http://aleph.onb.ac.at/ALEPH/-/start/onb06)



Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger  
und Dr. Elisabeth Dietrich-Schulz,  
Direktorin der Parlamentsbibliothek, bei  
der Vertragsunterzeichnung.

## Vertragsverlängerung

Die Zeitungsdigitalisierung ANNO – AustriaN Newspapers Online ist seit über einem Jahr online. In mehr als 100.000 Zeitungsausgaben kann inzwischen gelesen werden, ein Angebot, das täglich bereits von 350 LeserInnen genutzt wird. Kooperationen und Partnerschaften haben dieses Digitalisierungsprojekt überhaupt erst möglich gemacht. Ziel ist es, Know-how, Kosten und Risiko – und auch den Erfolg – zu teilen und das Fachwissen von SpezialistInnen zu nutzen. Die Parlamentsbibliothek, mit der es nun zur erfreulichen Vertragsverlängerung kam, war die erste Institution, die Material für das Scannen zur Verfügung stellte, sie trug damit wesentlich zum raschen Start des Projektes bei.

Die ÖNB dankt den KooperationspartnerInnen: Parlamentsbibliothek, Universitätsbibliothek Innsbruck, Magistratsabteilung MA 18 der Stadt Wien (Stadtentwicklung und Stadtplanung), Verein für die Geschichte der Arbeiterbewegung, Niederösterreichische Landesbibliothek, Vorarlberger Landesbibliothek, Bibliothek der Technischen Universität Wien und Bibliothek des Verfassungsgerichtshofes. ■

[anno.onb.ac.at](http://anno.onb.ac.at)

## „WBIS Online“ exklusiv an der ÖNB

Die umfangreichste biographische Online-Datenbank steht seit Sommer allen registrierten BibliotheksbenutzerInnen an internetfähigen Arbeitsplätzen der ÖNB zur Verfügung. Das „World Biographical Information System“ – kurz WBIS Online – basiert auf

der Digitalisierung der Mikrofiche-Editionen der „Biographischen Archive“ des K.G. Saur-Verlages und bietet vollständige, als Faksimile dargestellte Artikel aus Nachschlagewerken des 16. bis 20. Jahrhunderts. „WBIS Online“ berücksichtigt Personen aus allen Jahrhunderten und allen Sprach- und Kulturräumen.

Derzeit sind 2,28 Millionen digitalisierte Artikel zu 1,3 Millionen Personen aus folgenden Ländern und Regionen der Erde erfasst: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Iberoamerika, Irland, Island, Italien, Luxemburg, Niederlande, Nordamerika, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz und Spanien.

Zusätzlich bietet „WBIS Online“ mit Eckdaten und Quellenangaben zu über 3,8 Millionen Personen einen Index zu allen 30 Biographischen Archiven des K.G. Saur-Verlages auf Mikrofiche.

Die jährlich erweiterte Online-Datenbank wird im Jahr 2006 biographische Artikel zu mehr als fünf Millionen Personen aus allen Klassen und Berufsgruppen, aus allen Ländern und Regionen der Erde, vom 4. Jahrtausend v. Chr. bis zur Gegenwart enthalten. Die biographischen Volltexte werden 8.600 Nachschlagewerken entnommen, die in 40 Sprachen von 1559 bis zum Ende des 20. Jahrhunderts erschienen sind und mehr als 15.000 Bände umfassen. ■

Auskünfte und Schulungsangebot:

Mag. Elisabeth Schneider, Mag. Gerda Koller

Tel.: 01/534 10-446

E-Mail: [ivs@onb.ac.at](mailto:ivs@onb.ac.at)

Einstieg in Datenbanken:

[www.onb.ac.at/kataloge/db-ext\\_fr.htm](http://www.onb.ac.at/kataloge/db-ext_fr.htm)

Schulungsangebot:

[www.onb.ac.at/services/ben-schulung\\_fr.htm](http://www.onb.ac.at/services/ben-schulung_fr.htm)





Cod. Theol.gr. 160 mit einem theologischen Werk des 5. Jahrhunderts (untere Schrift, sichtbar nach Bearbeitung)

## Neuerscheinung

### *Die Dichter und das Denken. Wechselspiele zwischen Literatur und Philosophie*

Wer schreibt, denkt. Wenn Schriftsteller über ihre Werke sprechen, berufen sie sich oft auf die Philosophie, skizzieren sie Einflüsse und Hoffnungen aus den verschiedenen Denkrichtungen der vergangenen Jahrhunderte. Viele Philosophen wiederum sehen sich als Schriftsteller, erst die Literatur vermag ihnen Problemen Gestalt zu geben. Der neue Band der *Profile* geht dem Verhältnis von Dichtern und Denken auf den Grund. Er beschäftigt sich mit den Abgrenzungen und mehr noch mit den Verbindungen der beiden Gebiete, die es ohne einander nicht gäbe, denen jedoch das Miteinander mitunter gar nicht leicht fällt. Zusätzlich enthält der Band ein Dossier über Günther Anders mit unveröffentlichten literarischen Texten aus dem Nachlass des Philosophen. ■

Mit Beiträgen von Elisabeth Bronfen, Oswald Egger, Brigitta Falkner, Bernhard Fetz, Franzobel, Elfriede Gerstl, Thomas Glavinic, Walter Grond, Sabine Gruber, Wolfgang Hermann, Elfriede Jelinek, Klaus Kastberger, Marie-Thérèse Kerschbaumer, Konrad Paul Liessmann, Ludger Lütkehaus, Friederike Mayröcker, Evelyne Polt-Heinzl, Doron Rabinovici, Gerhard Rühm, Ferdinand Schmatz, Wendelin Schmidt-Dengler, Peter Strasser, Daniela Strigl, Andreas Weber, Herbert J. Wimmer, Hansjörg Zauner.

Klaus Kastberger / Konrad Paul Liessmann (Hg.): *Die Dichter und das Denken*. (= *Profile*. Magazin des Österreichischen Literaturarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek, Bd. 11). Wien : Zsolnay 2004, 304 Seiten  
ISBN 3-552-05322-0 – € 18,40

## Forschungsprojekt

### *Rinascimento Virtuale – Digitale Palimpsestforschung*

Im Oktober 2004 wurde das EU-Projekt *Rinascimento Virtuale – Digitale Palimpsestforschung* abgeschlossen. Finanziert von der Europäischen Kommission im Rahmen des Programms *Cultura 2000* war es Ziel dieses Vorhabens, die untere Schrift von Palimpsesten mit Hilfe moderner Technologien lesbar zu machen. Palimpseste sind mehrfach beschriebene Pergamentcodices. Gründe für Zweit- bzw. Mehrfachverwendung der Tierhäute können vielfältig sein: Mangel an Beschreibstoff, Inhalte, die nicht mehr von Bedeutung waren oder Texte, deren Sprachen nicht mehr verstanden wurden.

Für die Erforschung der Kulturgeschichte des Mittelalters ist es von großer Bedeutung, diese unteren Schriften wieder lesen zu können. Es handelt sich oftmals um Werke, die sonst nicht oder nur fragmentarisch erhalten sind. Ein Beispiel dafür ist Cod. Hist.gr. 10 der ÖNB, wo für die Biographie des Patriarchen Johannes Chrysostomos von Konstantinopel die Reste zweier älterer Handschriften verwendet wurden: 10 Blätter aus einem Handbuch, der Katholike *Prosodia* des Ailios Herodianos (2. Jh.n.Chr.). Durch die Entzifferung dieser Blätter (10. Jh., vermutlich Konstantinopel) gewinnen wir ein vertieftes Wissen der Geschichte der griechischen Sprache. Die Bearbeitung wurde Prof. Klaus Alpers von der Universität Hamburg anvertraut. Völlig unbekannt war der Inhalt der restlichen 23 Blätter des Manuskriptes: Eine juristische Sammlung, kopiert in der Mitte des 11. Jahrhunderts, durch die eine wichtige Phase der Entwicklung der Rechtsprechung in Byzanz dokumentiert wird. In den neu entdeckten Texten finden sich unter anderem Abschnitte aus Buch XIX der *Basiliken*, das in der handschriftlichen Überlieferung sonst verloren ist. ■



## BuchpatInnen/FreundInnen

### *Ein Patenschaftswerk ist vielen nicht genug!*

#### **Über BuchpatInnen der Österreichischen Nationalbibliothek, die mehrere Patenschaften übernommen haben.**

Seit 1992 gibt es die erfolgreiche Aktion Buchpatenschaft. Sie bietet die Möglichkeit zur Übernahme der Patenschaft über ein Objekt der Österreichischen Nationalbibliothek. BuchpatInnen helfen mit Ihrer Spende mit, die Bestände dieser weltweit renommierten Institution zu erhalten und für künftige Generationen und wissenschaftliche Forschung zugänglich zu machen.

Vielen unserer BuchpatInnen war ein Patenschaftswerk aber nicht genug, sie haben mehrere Patenschaften für wertvolle Werke übernommen. Wir berücksichtigen dabei gerne die Interessen unserer SpenderInnen. Einige BuchpatInnen haben diese Möglichkeit genutzt und sich auf gewissen Gebieten geradezu spezialisiert. Herr Univ.-Prof. DDr. Heinz Flamm beispielsweise forscht seit Jahren über die Pest und übernahm unter anderem eine Patenschaft über eine Pest-Ordnung aus dem 17. Jahrhundert.

Die ÖNB dankt auch Herrn Josef Steiger für seine Großzügigkeit ganz herzlich! Bei einem Empfang, zu dem Frau Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger anlässlich der Übernahme der Patenschaft für eine besonders schöne Inkunabel aus dem 15. Jahrhundert bat, konnte Herr Steiger einige seiner Patenschaftswerke persönlich kennen lernen. Einen besonderen Platz nahm dabei der Codex Glaser 218 ein.

Die Sammlung Eduard Glaser umfasst insgesamt 249 aus dem Südjemen stammende Handschriften zu unterschiedlichen Themen, wie zum Beispiel Recht

und Naturgeschichte. Die Texte entstanden zwischen dem 12. und dem 18. Jahrhundert und gelangten, teilweise in schlechtem Zustand, in die Bestände des Hauses. Die Restaurierung dieser Codices ist sehr aufwändig und mit hohen Kosten verbunden. Eine Spenderin, die gerne anonym bleiben möchte, hat mit ihrer Familie der ÖNB bereits die Erhaltung einer beträchtlichen Anzahl von Codices aus der Sammlung Glaser ermöglicht.

Aber nicht nur Privatpersonen haben die ÖNB mit mehreren Patenschaften großzügig unterstützt. An dieser Stelle dürfen wir auch dem Kiwanis Club Wien – EU 1, der für den Erhalt zahlreicher Werke aufgenommen ist, ganz herzlich danken. Im Rahmen einer exklusiven Sonderführung durch das Papyrumuseum im Oktober wurde die Urkunde für die Patenschaft über ein alchemistisches Buch aus dem Prunksaalbestand übernommen und gleichzeitig eine Handschrift aus der Musiksammlung für eine neue Patenschaft ausgewählt.

Einmal im Jahr lädt die Generaldirektion der ÖNB alle BuchpatInnen sowie die FreundInnen der ÖNB zu einem Empfang. An diesem Abend wird berichtet, welche Aktivitäten im vergangenen Jahr mit den Spenden aus der Aktion Buchpatenschaft finanziert werden konnten. Heuer wurde ein exklusiver Einblick in die Tätigkeit des Institutes für Restaurierung gegeben, dabei wurden auch die unterschiedlichen Vorgänge einer Buchrestaurierung an praktischen Beispielen vorgestellt. Bei einem Glas Punsch und interessanten Gesprächen klang der Abend gesellig aus.

Die ÖNB dankt noch einmal allen BuchpatInnen und Buchpaten für Ihre Großzügigkeit! ■

Abg. z. NR Dr. Gertrude Brinek, Dr. Ernst Gamillscheg, Dr. Gudrun Faudon, Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger und Stadtrat Dr. Johannes Hahn bei der Präsentation der ältesten Auflistung aller Häuser, Kirchen und Klöster Wiens.



## Buchpate Dr. Johannes Hahn

Der Codex 12914 ist ein bedeutendes Buch für die Wiener Stadtentwicklung. Alois Groppenberger Edler von Bergenstamm hat 1802 ein *Verzeichnis aller Häuser, Kirchen und Klöster in Wien* angelegt. Es ist die älteste erhaltene vollständige Aufzeichnung einer Topographie der Stadt. Diese Beschreibung des 18. Jahrhunderts ist eine Stadtchronik und beschreibt gleichzeitig Sitten und Gebräuche. Der handschriftlich angelegte Codex ist mit zahlreichen Tuschmalereien versehen und gibt damit auch optisch einen schönen Einblick in die Reichshauptstadt Wien vor der Schleifung der Stadtmauern. Seit kurzem hat er auch einen Paten – Stadtrat Dr. Johannes Hahn, geschäftsführender Parteibeamter der Wiener ÖVP, ist dem „Phänomen Stadt“ bereits in seiner Dissertation nachgegangen. ■

*Wenn auch Sie eine Buchpatenschaft übernehmen wollen, kontaktieren Sie bitte Mag. Elisabeth M. Edhofer, Leiterin Sponsoring, Tel.: 01/534 10-260 oder E-Mail [elisabeth.edhofer@onb.ac.at](mailto:elisabeth.edhofer@onb.ac.at). Spenden an die Aktion Buchpatenschaft sind auch für Private steuerlich absetzbar.*

## Freude für ein ganzes Jahr!

### Verschenken Sie eine Mitgliedschaft im Freundeskreis der ÖNB

Sie suchen noch ein besonderes Geschenk für einen lieben Menschen, der Bücher schätzt und gerne im kleinen Kreis ausgewählte Objekte besichtigt, die sonst in den Archiven verwahrt werden? Für den es Genuss bedeutet, von KuratorInnen und ExpertInnen durch die Sonderausstellungen des Prunksaales, des Papyrus-, des Globen- und des Esperantomuseums geführt zu werden? Der die Museen der Österreichischen Nationalbibliothek jederzeit kostenlos und überdies Partnermuseen vergünstigt besichtigen möchte? Mit einer Mitgliedschaft im Freundeskreis der ÖNB verschenken Sie nicht nur all diese Vorteile für ein ganzes Jahr. Mit Ihrem Beitrag von € 40,- erhält die neue Freundin/der neue Freund überdies viermal jährlich den Newsletter kostenlos zugesandt, der über Aktuelles aus der Bibliothek informiert sowie Einladungen zu Ausstellungenseröffnungen und anderen Veranstaltungen der ÖNB. Informationen über den Freundeskreis senden wir Ihnen gerne zu. ■

*Im Sekretariat gibt Ihnen Veronika Zierlinger, Tel.: 01/534 10-202 oder E-Mail [freunde@onb.ac.at](mailto:freunde@onb.ac.at) gerne Auskunft.*

Impressum:  
Medieninhaberin und Verlegerin: Österreichische Nationalbibliothek, 1015 Wien, Josefsplatz 1  
Tel.: +43 1 534 10, Fax: +43 1 534 10-257  
E-Mail: [onb@onb.ac.at](mailto:onb@onb.ac.at)  
[www.onb.ac.at](http://www.onb.ac.at)  
Ö1 Clubmitglieder erhalten bei allen Veranstaltungen der ÖNB 10% Ermäßigung beim Kauf einer Vollpreiskarte.

Herausgeberin: Johanna Rachinger, ÖNB  
Redaktion: Ruth Gotthardt, ÖNB  
Satz: Jean-Pierre Weiner, ÖNB  
Fotos: Foto von Adolf Düringer in einer Montage (Cover und S. 2), Privat (S. 4), Harald Froschauer (S. 5), Ingrid Oentrich (ÖNB) sowie Bildarchiv der ÖNB  
Gesamtherstellung: Holzhausen Druck & Medien GmbH

Der ÖNB-Newsletter erscheint viermal jährlich und dient der aktuellen Information der Öffentlichkeit über die Tätigkeiten der ÖNB.

# Veranstaltungsvorschau 2004/05

bis 31.3.2005 <b>Ausstellung</b>	Die gefährliche Sprache. Verfolgung des Esperanto unter Hitler und Stalin	Esperantomuseum, Michaelerkuppel, Batthyanystiege
bis 9.1.2005 <b>Ausstellung</b>	Lucca Chmel – Architekturfotografie 1945 – 1970	Galerie WestLicht, Westbahnstraße 40, 1070 Wien
bis 1.7.2005 <b>Ausstellung</b>	Spiel am Nil. Unterhaltung im Alten Ägypten	Papyrusmuseum, Heldenplatz
10.12.2004 – 23.1.2005 <b>Ausstellung</b>	Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit Eröffnung: 9.12., 19 Uhr	Prunksaal, Josefsplatz 1
16.12. und 28.12.2004 3.1., 8.2. und 10.2.2005 <b>Kinderführungen</b>	Abenteuer für Bücherwürmer Um Anmeldung unter Tel.: 01/534 10-464 wird gebeten.	Heldenplatz, Mitteltor 16 Uhr am 16.12., 11 Uhr jeweils am 28.12. und 8.2., 14 Uhr jeweils am 3.1. und 10.2.
26.12.2004 <b>Kammerkonzert</b>	„Wie die Väter, so die Söhne...“ – Söhne von Wiener Philharmonikern Ein Konzert des Neuen Künstlerforums	Camineum, Josefsplatz 1, 19 Uhr Eintritt: € 24,- (ermäßigt für FreundInnen der ÖNB) Karten: Tel.: 01/713 11 07, lintner.nkf@aon.at
30.12.2004 <b>Kammerkonzert</b>	„Von Albinoni bis zu den Beatles“ – Inot Brass Ein Konzert des Neuen Künstlerforums	Camineum, Josefsplatz 1, 19 Uhr Eintritt: € 24,- (ermäßigt für FreundInnen der ÖNB) Karten: Tel.: 01/713 11 07, lintner.nkf@aon.at
4.1. und 5.1.2005 <b>Kinderführungen</b>	Papyrus erleben. Reise in das alte Ägypten Um Anmeldung unter Tel.: 01/534 10-464 wird gebeten.	Papyrusmuseum, Heldenplatz, 9 – 12 Uhr
9.1., 23.1., 6.2. und 10.2.2005 <b>Kinderführungen</b>	Prunksaal für Kinder. Die Bibliothek des Prinzen Eugen Um Anmeldung unter Tel.: 01/534 10-464 wird gebeten.	Prunksaal, Josefsplatz, 11 Uhr
13.1.2005 <b>Freundeskreis*</b>	Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit Sonderführung für FreundInnen	Prunksaal, Josefsplatz 1, 18 Uhr Eintritt: € 5,- (FreundInnen) / € 10,- (Gäste)
20.1.2005 <b>Freundeskreis*</b>	ÖNB-intern: Das spätantike Schulwesen. Zeugnisse auf Papyri	Van Swieten Saal, Josefsplatz 1, 18 Uhr Exklusiv für FreundInnen der ÖNB. Eintritt: € 4,-
23.1.2005 <b>Kammerkonzert</b>	„Von Mozart bis ins 21. Jahrhundert“ – Webern Sinfonietta Ein Konzert des Neuen Künstlerforums	Camineum, Josefsplatz 1, 19 Uhr Eintritt: € 24,- (ermäßigt für FreundInnen der ÖNB) Karten: Tel.: 01/713 11 07, lintner.nkf@aon.at
8.3.2005 <b>Freundeskreis*</b>	Spiel am Nil. Unterhaltung im Alten Ägypten Sonderführung	Papyrusmuseum, Heldenplatz, 10 Uhr Exklusiv für FreundInnen der ÖNB. Der Eintritt ist frei.

\* Anmeldung erbeten: Veronika Zierlinger Tel.: 01/534 10-202  
oder freunde@onb.ac.at

Österreichische Post AG  
Info.Mail Entgelt bezahlt  
Verlagspostamt Wien 1010; 01Z020379G  
Wenn unzustellbar, bitte zurück an die  
ÖNB, Öffentlichkeitsarbeit  
1015 Wien, Josefsplatz 1